

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Heinrich Havermann: Feierstunde zu Ehren von Pater Aurelius Arkenau in
Leipzig

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Heinrich Havermann

Feierstunde zu Ehren von Pater Aurelius Arkenau in Leipzig

Die Botschaft des Staates Israel hatte zu einer Feierstunde für Donnerstag, den 5. August 1999, um 16.30 Uhr in die Kloster- und Pfarrkirche St. Albert nach Leipzig-Wahren gebeten, um dort den aus der südoldenburgischen Gemeinde Essen stammenden Dominikanerpater Aurelius Arkenau posthum zu ehren. Neben Angehörigen der Familie Arkenau und des Dominikanerordens waren auch zahlreiche Vertreter der Gemeinde Essen sowie des Landkreises Cloppenburg der Einladung gefolgt und hatten die lange Reise nach Leipzig angetreten. Dazu zählten Essens Bürgermeister Benno Rump und der Cloppenburger Oberkreisdirektor Herbert Rausch. In der Kirche des Konvents der Dominikanerinnen und Dominikaner drängten sich mit den Geladenen aus Leipzig und aus dem Oldenburger Münsterland viele Reporter der unterschiedlichsten Medien, um die Überreichung von Medaille und Urkunde – den äußeren Zeichen der Ehrung von Pater Aurelius Arkenau – zu dokumentieren. Die Regionalzeitungen des Oldenburger Münsterlandes berichteten alle ausführlich über die Ehrung des 1991 verstorbenen Dominikanerpaters.

Die Feierstunde in Leipzig am 5. August 1999 begleitete ein Kammerorchester mit eindrucksvollen Musikbeiträgen. Als Hausherr begrüßte Pater Gerfried Bramlage, ein gebürtiger Cloppenburger, zur Zeit Prior des Konvents, die Erschienenen. Der Kulturdezernent und Beigeordnete der Stadt Leipzig, Dr. Georg Girardet, überbrachte anschließend Grußworte des Oberbürgermeisters. Dann trug Frau Gisela Kuck von der Botschaft des Staates Israel die Laudatio für Pater Aurelius Arkenau vor.

Frau Kuck sagte einleitend, daß auch noch über 50 Jahre nach der Zeit des Nationalsozialismus immer wieder die Israelische Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem Hinweise auf nichtjüdische Menschen aus allen Teilen Europas erreichten, die während der NS-Zeit unter Einsatz und Gefährdung des eigenen Lebens Juden vor der Ver-



folgung, Verschleppung und Vernichtung geschützt und gerettet hätten. Frau Kuck erklärte dann: „Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Stadtrat Leipzig mit ihrem Vorsitzenden Ingo Seidel, Dr. Helmut Warmbier und viele andere waren es, welche die Hilfe, die Pater Aurelius Arkenau OP während der NS-Zeit zahlreichen Verfolgten zuteil werden ließ, öffentlich machten und die für Yad Vashem notwendigen authentischen Zeugenaussagen beibrachten, so daß die Prüfungskommission Pater Aurelius Arkenau posthum mit dem Ehrentitel „Gerechter unter den Völkern“ auszeichnen konnte. Er beinhaltet Yad Vashem-Medaille und -Urkunde, die heute im Namen der Familie von Gerhard und Änne Arkenau für die Dominikaner-Provinz Teutonia entgegengenommen werden. Der Name Aurelius Arkenau ist in Yad Vashem im ‚Garten der Gerechten‘ verewigt worden.“

Ausführlich schilderte Frau Kuck dann die Verfolgungsmaßnahmen der Nationalsozialisten gegen die christlichen Kirchen und das Konzentrationslager Dachau, in das vor allem oppositionelle Geistliche überstellt wurden. Vor dem Hintergrund dieser durch das totalitäre NS-System organisierten Bedrohung entwickelte Frau Kuck sodann den Weg von Pater Aurelius Arkenau von einem Sympathisanten der Nationalsozialisten zu einem entschlossenen Widerstandskämpfer, der vielen Menschen das Leben rettete. Geschickt und kaltblütig habe er alle Nachstellungen durch die Gestapo überstanden, souverän die Hilfeleistungen anderer Mitmenschen angenommen.

Frau Kuck schloß die Laudatio mit den Worten: „Aurelius Arkenau hat uns allen die Alternative zur Unmenschlichkeit vorgelebt. Möge uns die Haltung dieses mutigen Mannes eine eindringliche Mahnung sein und bewirken, daß viele, viele andere in Grenzsituationen ihres Lebens ebenso die Kraft finden, die Gebote Gottes und damit die Gebote des Lebens und der Menschlichkeit einzuhalten.“

Im Anschluß an die Laudatio überreichte der Botschafter des Staates Israel, Avi Primor, die Medaille und die Urkunde an Gerhard und Änne Arkenau sowie Pater Gerfried Bramlage OP. Darauf ergriff der Botschafter das Wort zu einer freien, die Zuhörer bewegenden Rede. Er bekannte, daß er diese Ehrung und Gedenkfeier als einen guten Abschluß für seine Amtszeit als Botschafter Israels in Deutschland betrachte, er bedauere allerdings, daß er Pater Aurelius Arkenau nur posthum ehren könne. Für die Israelis sei es heute selbstverständlich Menschen wie Pater Arkenau zu ehren. Wer einen feindlichen Soldaten



Erstmals erhielt ein Leipziger höchste Auszeichnung Israels

Seit gestern ist er offiziell ein „Gerechter unter den Völkern“: Aurelius Arkenau. Dem Dominikaner-Pater, 1991 verstorben, wurde im Rahmen einer Gedenkfeier in der Pfarrkirche St. Albert in Wahren posthum die höchste Auszeichnung des Staates Israel für einen Nicht-Juden zuteil. Arkenau, der während des Zweiten Weltkrieges als Superior von St. Albert zahlreiche Juden vor den Nazis in Sicherheit brachte, ist in der Jerusalemer Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem als erster Leipziger mit Namen bereits verewigt.

Eine proppenvolle Klosterkirche, ein kleines Bild des Geehrten vor dem Lesepult und unter den Gästen zwei Menschen, die der 1900 geborene Pater während seiner Leipziger Zeit vor den Nazis und damit vor dem Tod rettete: Joachim Leibel und Heinz Wolf. Über 100 Juden, Deserteuren oder Kommunisten hat der katholische Mönch in den Jahren der Hitler-Diktatur entweder kurzzeitig auf dem Dachboden des heutigen Pfarrhauses in der Georg-Schumann-Straße 336 versteckt oder ihnen anderweitig Unterschlupf besorgt.



Pater Aurelius Arkenau. Die Aufnahme stammt aus den 70er Jahren. Repro: LVZ

Der Botschafter Israels in Deutschland, Avi Primor, hob in seiner Rede hervor, dass Pater Arkenau großen Mut bewiesen habe. „Er und seine vielen Helfer haben die Verfolgten nicht gerettet, weil sie Helden sein wollten, sondern weil sie menschlichen Anstand hatten“, sagte Primor.

Ihm und seinem Volk sei das Beispiel Arkenau eine Lehre für die Zukunft. „Wir müssen lernen, dass eben nicht alle im Deutschland der Nazis gegen uns waren. Und es sind auch heute nicht alle gegen uns. Das müssen wir lernen im Hinblick auf die Bemühungen, mit unseren Nachbarn im Nahen Osten in Frieden zu leben. Denn viele in Israel haben Angst vor dem Frieden.“ An die Verwandten des aus dem Süddoldenburgischen stammenden Pater Aurelius – darunter der einjährige Urgroßneffe David – und die Schwestern und Brüder des Wahrener Dominikanerkonvents gewandt, schloss Primor seine Ansprache mit den Worten: „Wir sind Ihnen zutiefst dankbar.“

Worte des Dankes hatte zu Beginn der Feierstunde der Prior des Leipziger Klosters, Pater Gerfried Bramlage, an die Bündnisgrünen im Stadtrat gerichtet. Ohne den Einsatz des Fraktionsgeschäftsführers Ingo Seidel und ohne die fleißigen Recherchen von Historiker Helmut Warmbler wäre Aurelius Arkenau von Yad Vashem wohl nie zum „Gerechten unter den Völkern“ erklärt worden, sagte der Pater. *Dominic Welters*



Der israelische Botschafter in Deutschland, Avi Primor (l.), überreichte gestern in St. Albert Pater Gerfried Bramlage (r.) Urkunde und Medaille der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem. Zwischen dem Botschafter und dem Prior des Wahrener Konvents stehen Gerhard und Anne Arkenau, Verwandte von Pater Aurelius. Foto: Uwe Pullwitt

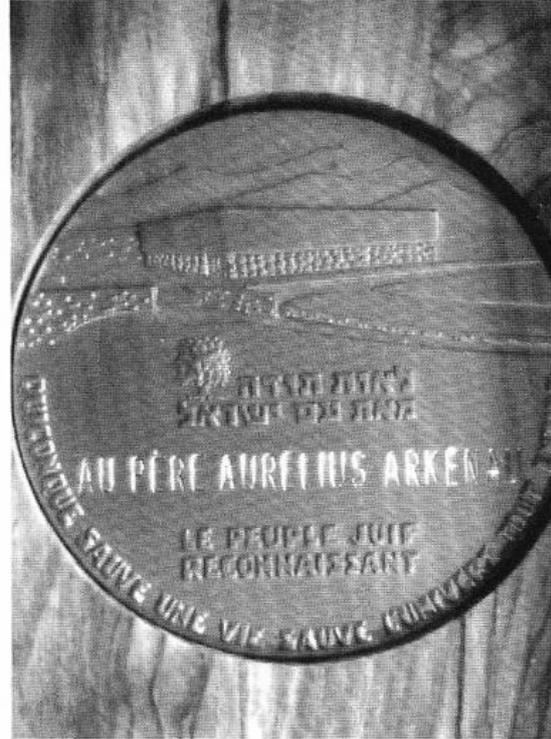
erschieße, werde ein Held genannt. Aber viel mehr Mut gehöre dazu, Verfolgten im feindlichen Umfeld der Heimat Hilfe zu leisten. Diese Menschen mutig zu nennen, wäre eine große Untertreibung. Weil viele auch noch bescheiden gewesen seien, erführe man nur selten von ihnen. Pater Arkenau und seine vielen Helfer hätten die Verfolgten nicht gerettet, weil sie Helden sein wollten, sondern weil sie menschlichen Anstand gehabt hätten. Der Botschafter meinte, das Beispiel Arkenau sei ihm und seinem Volk eine Lehre für die Zukunft. „Wir müssen lernen, daß eben nicht alle im Deutschland der Nazis gegen uns waren. Und es sind auch heute nicht alle gegen uns. Das müssen wir lernen im Hinblick auf die Bemühungen, mit unseren Nachbarn im Nahen Osten in Frieden zu leben.“ Der Botschafter schloß seine Ansprache mit einem herzlichen Dank an Pater Aurelius Arkenau und seine vielen Helfer.

Dankesworte an den Botschafter und seine Mitarbeiter wiederum für die Unterstützung des Prüfungsverfahrens bei Yad Vashem in Jerusalem formulierten anschließend Ingo Seidel, der Vorsitzende der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Leipziger Stadtrat, für seine Fraktion, Franz-Josef Arkenau für die Familie und Pater Manuel Merten, der Provinzial der Ordensprovinz Teutonia, für den Dominikanerorden. Mit launigen Worten hatte der Bürgermeister von Essen, Benno Rump, das Bild eines lebenslustigen Menschen entworfen, als er auf die Person des seiner Heimat stets verbunden gebliebenen Paters Aurelius Arkenau eingegangen war. Eine der von ihm vorgetragenen Lebensweisheiten des Paters war die folgende: „Wer an Gott glaubt, wird selig, wer Wein trinkt, wird fröhlich. Drum glaub an Gott und trinke Wein, dann wirst du selig und fröhlich sein.“

Nach der Feierstunde in der Kirche versammelten sich die Dominikanerinnen und Dominikaner mit ihren Gästen im Kloster zu einem Umtrunk. Dabei stellte sich Botschafter Avi Primor immer wieder für Presseinterviews und persönliche Gespräche zur Verfügung.

Besonders erwähnenswert ist, daß unter den geladenen Gästen auch die 90jährige Johanna Landgraf war, eine der vertrauten Helfer von Pater Arkenau aus der NS-Zeit. Bewegend war ihre Begegnung mit zwei ebenfalls geladenen Männern, Joachim Leibel und Heinz Wolf. Diese beiden – damals noch Kleinkinder – hatte Pater Aurelius Arkenau vor den Nazi-Schergen und einer ungewissen Zukunft in Sicherheit bringen können. Sie waren gleichsam die Zeugen der Taten, für die der Staat Israel Pater Aurelius Arkenau geehrt hatte.





Ehrenmedaille für Pater Aurelius Arkenau

Die Medaille – äußeres Zeichen dieser Ehrung – beschreibt Yad Vashem, die Behörde zur Verewigung des Andenkens an die Märtyrer und Helden in Jerusalem, folgendermaßen: „Diese Medaille, die den ‚Gerechten‘ (Christen, die Juden unter Einsatz ihres eigenen Lebens gerettet haben) verliehen wird, wurde speziell für Yad Vashem geprägt. Der Künstler Nathan Karp aus Jerusalem gestaltete in der Medaille in symbolischer Form die Worte des Talmud: ‚Wer immer ein Menschenleben rettet, hat damit gleichsam eine ganze Welt gerettet.‘ Die Hände, die eine Lebenslinie aus Stacheldraht umfassen, scheinen aus dem Nichts herauszuragen, während die Linie, die um den Erdball gewunden ist und ihm die treibende Kraft verleiht, aussagt, daß Taten wie die der ‚Gerechten‘ die Existenz der Welt und unseren Glauben an die Menschheit bestätigen.“

Josef Möller

Über die Gründung der Johanniterkommende in Bokelesch

In der Gemeinde Saterland, unmittelbar an der oldenburgisch-ostfriesischen Grenze, liegt als kulturhistorisches Kleinod die Kapelle der ehemaligen Johanniterkommende Bokelesch. Sie ist heute das einzige bauliche Zeugnis der jahrhundertelangen Tätigkeit des Johanniter-Ritterordens in Friesland, nachdem als Folge der Reformation und Säkularisation alle ostfriesischen und auch nordoldenburgischen „Klöster“ aufgelöst und die Bauten zerstört worden sind. Dennoch wird die Kommende in der neueren wissenschaftlichen Literatur wenig beachtet. Zwar gehört Bokelesch für Enno Schöningh¹, der die Johanniterkommenden in Ostfriesland beschreibt, zu den friesischen Häusern, es wird aber nicht wie Langholt oder Dünebroek oder Abbingwehr ausführlich vorgestellt. Bokelesch liegt im Landkreis Cloppenburg und damit außerhalb seines Betrachtungsraumes. Auch in Rolf Schäfers Darstellung der Johanniterhäuser in der Grafschaft Oldenburg um 1500² findet die Kommende keine Beachtung, weil sie früher zum Niederstift Münster und nie zur Grafschaft Oldenburg gehört hat. In einer Fußnote vermerkt Schäfer lediglich: „Ihre Geschichte nahm einen eigenen Verlauf, der hier nicht in Kürze behandelt werden kann.“ Dieser Satz gilt sicher für das Ende der Kommende, aber auch für den Anfang?

Die Johanniterkommende Bokelesch gehört im Mittelalter wie alle anderen nordwestdeutschen Häuser zum Verwaltungsbezirk (zur Ballei) Westfalen und ist der Aufsicht der Kommende (von *commendare* = anvertrauen) in (Burg-)Steinfurt unterstellt. Erstmalig wird sie als „Bokeleske“ zusammen mit anderen Einrichtungen am 8. September 1319 im sog. *Groninger Vergleich* zwischen dem Komtur Heinrich von Selbach von Steinfurt und den Komturen von 20 friesischen Kommenden erwähnt. Die „*commendatores et conventus domorum Frisie sancti Johannis*“³ treten geschlossen auf und wehren sich in einem Kompromiß gegen fremde Einflüsse, erhalten im Sinne von Subsidiarität eine gewisse

